

den Weg mit den Worten: „Wissen Sie, daß Hunde hier nicht laufen dürfen?“ Die Herrschaften waren augenblicklich verlegen, doch gleich darauf sagte der ältere Herr: „Ja, ich aber kann meine Hunde laufen lassen.“ Während dieses Vorganges trat die Wache ins Gewehr, präsentirte, und die Herrschaften passirten, vergnügt lächelnd. Jetzt machte auch der Posten nachträglich sein Honneur, aber das Herz schlug ihm gewaltig. Die Sache erfuhr schnell der Wachkommandant. Dieser, in Person eines Feldwebels, war fast aus dem Häuschen. Schreckliches ahnte die ganze Mannschaf. Der Posten ward sofort abgelöst und trat vor den Gefreuten. „Wie können Sie — was haben Sie — kennen Sie denn Ihre Königl. Hoheiten nicht?“ Aus dem Munde des Sünders kamen langsam die Worte: „In Uniform kenne ich sie, aber in Civil nicht.“ Einige Bemerkungen seitens des Herrnkommendanten hagelten über den Schuldigen und mußte er, damit er wenigstens in Zukunft nicht wieder in Verlegenheit kommen sollte, die in der Wachstube aushängenden Bilder der Königl. Familie während einer Stunde betrachten. Wie sich der biedere Westpreuße Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Mathilde (denn diese war es, welche im Verein mit Ihren Rgl. Hoheiten Prinzen Georg und Albert einen Spaziergang unternahm) wohl in Uniform vorstellen mochte?

Sächsisches.

Schneeberg-Neustädtel. Deutscher „Flottenverein“ Mittwoch, den 18. Oktober 1899, abends 8 Uhr öffentliche Versammlung im Bahnhofsrestaurant Schneeberg. Vortrag des Herrn Regierungsbauführer Boer.

S. Könnig. Die Gartache hier hat Herr Oskar Jügel übernommen.

S. Schneeberg. Für den am 8. Dezember 1882 in Ronneburg geborenen Karl Julius Jügel ist der Vorkerbermeister Carl Christian Anton Hempel hier als Abwesenheitsvormund verpflichtet worden.

S. Sosa, 18. Oktober. Heute Nachmittag 4 Uhr erhielt unser alter Gemeindediener Karl Wiel den Verdienstorden durch den Amtshauptmann aus Schwarzenberg überreicht.

S. In Untersachsenberg haben eine Anzahl Schwärderbacher Tischler infolge des lärglichen Lohnes die Arbeit niedergelegt. Der Wochenlohn beträgt etwa 8 M. (?) und verlangen die Tischler eine Erhöhung von 30 Proz. auf ihre Arbeiten.

S. Zwickau. Vom 23. bis 28. d. M. finden beim hiesigen Regimente größere geübendungen statt unter Zugiehung eines Kavallerie-Regiments von 21 Mannschaften und Unteroffizieren, das hier verquartiert wird.

S. Von der böhmischen Grenze. Eine Konferenz sächsischer und österreicher Gendarmen hat in Stragau stattgefunden zwecks Ergreifung gemeinsamer Maßnahmen zur Ermittlung jenes Geisels, das in dortiger Gegend in den Grenzortschaften zahlreiche Einbruchsdiebstähle verübte.

S. Muzschen. Die Beschn erden der Aerzte und des Apothekers zu Muzschen gegen ihre Veranregung zum Pflichtfeuerwehrdienst wurden vom Bezirksausschusse als unbegründet zurückgewiesen.

Buntes.

S. Ein Jodgl aus Westpreußen schildert der „Hamb. Corr.“ wie folgt: Dort werden die Eltern sämmtlicher Kinder der Volksschulen nach Ablauf des schulpflichtigen Monats von dem Rektor der Schule zu einer

Konferenz eingeladen, in der sie sich zu äußern haben, weshalb die Kinder die Schule veräumt haben. Zu dieser Konferenz erschienen gewöhnlich die Mütter, da die Väter der Kinder in Arbeit stehen. Zwei miteinander bekannte Frauen trafen nun Anfangs dieser Woche in Verbindung vor einem solchen Konferenzlocal zusammen, und es entspann sich zwischen beiden Frauen nachstehendes Gespräch: Frau A.: „Sint Sie auch zu Konferenz gelade?“ Frau B.: „Doo, meine Bengel gehen uch goa nich dnn de Schul. Ueber den eene Bengel arge ich me goa nich mea. Do a doch nich mea dnn de Schul geht, so schödt dh ich edal in de Orrett. Het de Jung mda doch all so veht Weid verdient, daß ich me dñt Reed geloofst hoob.“ Frau A.: „Se mussen denn doch daber Schulstroof zoahle! Wie steht's denn damdt?“ Frau B.: „Eene fleene Theel zoahl dh, das meiste vaber muß mein Mann abbromme gehe. Hat doch dieses Abbromme noch etwas Gutes för ons!“ Frau A.: „Na was denn?“ Frau B.: „Früha hat mein Mann Sonntags Emma gwohnluch veht Besuch von seine Freunde bekomme; dann hoabe se sich Emma besoffe und meina Mann hat dann Emma große Schandooal gemacht, uch Montags war a dann noch goa nicht nüchtre. Nu oaber wann Schulstrof zu zoahle dh, möß meina Mann zünnoabend dnn e „rotthe Torm“ (früheres Polzeigetängnis dort, „rotthe Thurm“ genannt) gehe und dh hoob dann Sonntags keene Schandooal nich mea und wenn a denn Montag Morgens aus dem Torm rauffa lömmt, hoab ich e nüchtre Mann!“

S. Der unerwünschte Ehemann. Folgender Vorfall wird aus einer griechischen Kleinstadt berichtet: Nach sechsmonatiger Ehe wurde der junge Gatte Andreas wegen Mordes zu 15jährigem Kerker verurteilt. Die auf diese Weise zurüdzubehende Gattin Kalliope tröstete sich schnell und beantwortete keinen der im Laufe der Zeit aus dem Gefängnis an sie gerichteten 40 Briefe des Andreas; denn sie hatte in einem hübschen Russter der Armee, Pyrgopoulos, einen ihr zusagenden Ersatz gefunden. Und a's gar die willkommene Nachricht zu ihr gelangte, Andreas ist gestorben, reichte sie ihrem Musiker die Hand zum Lebensbunde. Das plötzliche und unerwartete Erscheinen ihres ersten Gatten war auch die erste Wetterwolke an ihrem bis dahin unverändert heiteren Ehekimmel. Andreas war nicht aus diesem Leben geschieden, sondern nur aus dem Gefängnis, da ihm nach 10jähriger Strafzeit Begnadigung zu Theil geworden war. Und nun kam er wieder, um in den Armen seines geliebten Weibes die müde Vergangenheit zu vergessen. Aber Kalliope bereitete ihm einen äußerst fahlen Empfang, und da Andreas nicht die Tugend der Selbstentsagung besaß, die uns den englischen Enoch Arden so bewundenswert erscheinen läßt, schied er unter Drohungen. Ein Hausfreund Kyrillos bot seine Vermittelung an, und in seinem Geleite erschien Andreas zum 2. Mal bei seiner Gattin. Diesmal war auch Pyrgopoulos zu Hause. „Bring Wein und Essen“ rief ihm Kyrillos beim Eintreten zu, und dann stellte er ihm den ersten Mann seiner Frau vor. In aufgeregter Stimmung setzte sich die Gesellschaft zu Tisch, und der eigentliche Zweck dieser Zusammenkunft schien fast vergessen zu sein, als Andreas plötzlich anfang: „Was willst Du also thun, Kalliope, kommst Du mit mir?“ „Nein“, entgegnete jene „nein!“ — „Dann nimm Dein Kreuz; denn ich tödte Dich“, rief da Andreas, ein riesiges Messer zückend. Der entsetzten Frau gelang es, zu entrennen, ebenso ihrem Gatten, den der wütende Andreas jedoch noch an der Schulter verletzete. Seine volle Wuth aber wandte sich gegen den Hausfreund, der ihn beruhigen

wollte. Er stach ihn nieder, erhielt aber von dem Sterbenden noch einen Stich in den Unterleib, dessen Folgen er noch in derselben Nacht erlag.

S. Praktische Mathematik. Köschen: „Vater, ich möcht' mir auch hent' den Facelzug anschauen, geh führ' mich hin!“ Vater (Mathematiker, unwillig): „Was hast Du denn davon?! ... Da steht's Recht auf'm Tisch, jetzt multiplicirest Du's mit 200, dann hast Du den schönst'n Facelzug.“

S. Ein gewissenhafter Zeuge. „Wie war denn ungefähr der Stein geformt, mit welchem der Beklagte den Peter Haid niedergeschlagen?“ Das war a' groß Platten!“ — „Und wie groß war diese Platte viel leicht in der Größe dieses Bogens?“ — „Ja — aber ae biß dicker!“

S. Bei'm Porträtmaler. Bäckermeisterin: „Meinen Ruben möcht' ich aber auch auf dem Bild haben!“ — Maler: „Dann kostet es 80 M. mehr!“ — Bäckermeisterin: „Aber ich nehme ihn doch auf den Schooß!“

S. Kaiser Wilhelm als Ehefister. Auf der Reise nach Kautschau befindet sich gegenwärtig ein junges Mädchen aus Clausthal a. Harz, ein Fräulein Strauch. Sie hat die Reise unternommen, um sich mit ihrem Bräutigam zu verheirathen. Letzterer gehört als Matrose dem Kautschau-Befestigungs-Regiment an. Nach Vollendung seiner Dienstzeit gelang es ihm, in der deutsch-chinesischen Colonie eine feste Anstellung zu erhalten; er hat seine Braut, zu ihm nach Kautschau zu kommen, woselbst die Hochzeit stattfinden sollte. Fräulein Strauch war natürlich sofort bereit; da aber die Vermögensverhältnisse der Eltern eine so weite Reise nicht gestatten, wandte sie sich mit einem Gesuch kurz entschlossen an den deutschen Kaiser und bat den Monarchen um Bewilligung der Kosten für die Ueberfahrt zu dem erwähnten Zwecke. Der Kaiser ließ der jungen Dame sofort ein größeres Geldgeschenk aus seiner Privatschatulle überweisen, mit Hilfe dessen sie nunmehr die Reise nach ihrer zukünftigen Heimath angetreten hat.

S. Ein Strafausschub wegen der Dige. Die Tagelöhnerin Franziska Praba wurde vom Starrichter der Wiener Leopoldstadt wegen Bettelns zu 4 Tagen Arrest verurtheilt. Da die Frau keinen ständigen Wohnort hat und von der Polizei längere Zeit gesucht werden mußte, wollte der Richter die Frau zum sofortigen Antritt der Strafe verhalten. — Angeklagte: „Ich möcht den kaiserlichen Herrn Rat um an Strafausschub bis zum September bitten.“ — Richter: „Warum? Sie haben ja ohnehin keine Beschäftigung und verdienen daher nichts.“ Angeklagte: „Aber bei der Dige, Herr Richter, kann i do net dō Straf antreten!“ Richter: „Glauben Sie, daß es auf der Strafe köhler ist, als im Arrest?“ Angeklagte: „Dös man i net, aber jetzt in die heißen Täg mach i mei bestes G'schäft.“ Richter: „Erklären Sie mir das.“ Angeklagte: „No, i bin unten im Prater das Wasserweib und sig' bei der „Bassena“ un verkauft's Glas Wasser um an Kreuzer an die Kutscher. Und dös G'schäft ist jetzt so viel gut.“ Richter: „Wis Sie die Strafe verbüßt haben, können Sie diese Thätigkeit wieder fortsetzen. Wasser trinkt man ja immer.“ Angeklagte: „In vier Täg' wird's aber nit mehr heiß sein, und dann is mei bestes G'schäft vorbei.“ Richter: „Nach der Prognose des Professors Falb wird das warme Wetter noch längere Zeit andauern. Ich finde die Gründe für einen Strafausschub nicht hinreichend.“ Angeklagte (zustimmend): „Dann's der Falb sagt, dann wird's schon so richtig sein. Ich tret' also die Straf' glei an.“ Resignirt ließ sie sich abführen.

S. Zur Warnung der Gesundheit. „Mit Dir ist es doch zu toll! Du kommst jeden Tag und willst Cigaretten von mir haben ... warum laufst Du Dir keine?“

Eisenbahn-Fahrplan. Gültig ab 1. Oktober 1899. Tabelle mit 4 Spalten und 20 Zeilen für verschiedene Stationen und Zeiten.

Table with 4 columns showing travel times between various stations like Annaberg, Schneeberg, and Zwickau. Includes sub-tables for different routes and services.

Table with 4 columns showing travel times between stations like Leipzig, Chemnitz, and Dresden. Includes sub-tables for different routes and services.

